

125

SATTELET

des

Siebenbürger Wochenblattes.

N 82.

Kronstadt, den 13. Oktober.

1842.

Reisebriefe

aus
dem Lande der Sachsen
in
Siebenbürgen. *)

Zum Besten der Abgebrannten in Bistritz; eine Hälfte des reinen Ertrags ist zu einem andern höchst wohlthätigen öffentlichen Zwecke bestimmt.

An N. in W.

I.

Berehrtester!

Mit einer Freude, die jedesmal mit einem eignen Feuer mein ganzes Wesen durchströmt, so oft es das Wohl, die Ehre meines Vaterlandes und meines geliebten Volkes betrifft, habe ich Ihr letztes Schreiben entgegengenommen. Ihr Geschick — Sie nennen es mit frommem Sinne Vorsehung — hält Sie schon viele Jahre vom süßen Heimatboden fern, von den heimatlichen Interessen scheidet Sie Raum und Amt, aber nicht Ihr — Herz! Sie haben nicht, wie leider Einige thun, mit vornehmer Gleichgültigkeit, oder gar mit Verläugnung ihres Mutterstammes, Ihren ehrenwerthen kräftigen Familien- und Volkscharakter in dem Weltmeere des modernen, alle Familien- und Bürger-tugenden vermischenden Zeitgeistes, verflacht. Sie stehen da ein kräftiger Felsenberg, der weder an der Sonne des Glücks, noch durch die Stürme des Misgeschicks verwitterte und aufgelöst wurde, und schauen freundlich und liebevoll aus dem sie umflutenden Meere zu ihrem Mutterlande herüber.

Wie freudig wurde mein Herz bewegt bei der Nachricht, daß es ihr liebstes Geschäft in ihren Mußestunden sei, unsere deutschen vaterländischen Zeitschriften mit einigen gleichgesinnten Freunden zu lesen, die sich mit inniger Theilnahme an unserm, als ihrem stammverwandten Volke um Sie, als ihrem würdigen Mittelpunkt, sammeln und sich in dem Grade für unsere Volksthümligkeit interessieren, daß sie ein möglichst vollständiges Bild derselben wünschen. Sie schreiben, ich selbst, oder besser meine frühern Briefe an Sie seien schuld daran, daß Sie einstimmig mich zur mög-

lichen Ergänzung dieses Bildes, ansersehen haben. Obgleich nun meiner geringen Kräfte mir bewußt, so will ich doch der ehrenvollen Aufforderung folgend den Versuch wagen, sollte ich auch jenes Bild nicht in dem Grade ergänzen können, wie ich und vielleicht Ihre Freunde es wünschen. Und da Sie mich nun einmal bei meiner schwachen Seite gepackt haben — Sie wissen, daß ich gerne von meinem Volke spreche — so sollen Sie sich nicht mehr über die Kürze meiner Briefe beklagen. Sie sagen, daß meine frühern häufigen Fußreisen mir gut zu Statten kommen würden und fragen, ob ich noch immer ein so leidenschaftlicher Fußgänger sei. Ach! Sie erinnern mich an die wohnigste Zeit meines Lebens. Meine erste alleinige Fußreise aus meinem Vaterhause war die Reise in mein Himmelreich, wenn auch nur ein irdisches — doch ein Himmelreich! Ich entfloß meinen Eltern auf die Stadtschule. In meinem eilften Jahre ging ich eine Tagreise weit zu meinen Großeltern, mit einem Stückchen Brot und zwei Äpfeln und keinem Heller in der Tasche. Auf die Rückreise steckte mir meine Großmutter ein Zweigroschenstück in die Tasche und entließ mich kopfschüttelnd mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes. Und ich war reicher als ein reisender englischer Lord, denn das Zweigroschenstück, auf das ich in meiner Reisewonne vergaß, brachte ich ganz nach Hause. Und o, als Student erst! — doch halt! ich könnte da in ein Labyrinth von Schwärmerei hineingerathen, aus dem ich schwer mit Ehren heraus könnte. Also zur Beantwortung Ihrer Fragen. Ja wohl wandelt mich noch die Fußwanderlust fast periodisch an, wie den Zugvogel, wenn seine Zeit gekommen ist, und ich hätte dem glücklichen Menschen Ernst, als er hier durchreiste, mit Freunden die Hand gereicht und wäre leichtes Fußes mit ihm durch die Welt gewandert, hätten mich nicht drei wichtige Dinge zurückgehalten, nämlich das süße Joch der Familie, mein Amt und der Mangel dessen, worauf ich als eilfjähriger Knabe vergaß, das ich jetzt aber nicht so leicht entrathen könnte. Doch befriedige ich auch jetzt noch manchmal den unwiderstehlichen Drang, und wenn meine Leute anfangs — jetzt haben sie sich daran gewöhnt — nach meiner Gelegenheit fragten und ich auf meine zwei Beine zeigte, so glaubten sie ich habe sie zum Besten, denn ich bin nun einmal in ihren Augen —

*) Sieben bis acht Bogen stark. Pränumerationspreis 30 kr. C M. Bei allen Buchhandlungen im In- und Auslande wird Pränumeration angenommen.

was kann ich dafür! — ein Herr, von dem ihnen das Fußreisen nicht in den Kopf will. Ich werde Ihnen also auch von meinen neuesten Fußreisen Manches mittheilen können. Bis dahin vale et save!

Ihr

Im.

2.

Ja ich theile mit Ihnen die Freude über das Interesse, welches unser Völkchen von jeher auswärtig, besonders in Deutschland, für sich rege gemacht hat und noch macht. Aber es konnte auch eine ehrenvolle Aufmerksamkeit auf sich ziehn, konnte den es umgebenden fremden Völkern neben dem Reide Achtung einflößen und es wäre ihm nicht zu verzeihen, hätte es das nicht gethan. Und wenn es, schuld seiner weiten Trennung von seinem deutschen Mutterlande, in mancher Hinsicht, wie in Künsten und Wissenschaften, einigermaßen hinter diesem zurückblieb, so hatte es in anderer Hinsicht die beste Gelegenheit, sich rühmlich hervorzuthun. Die feindlichen Angriffe auf ihr theuer erworbenes Eigenthum erweckten in seiner Mitte Helden, die, wenn auch ihr Ruhm nicht so weithin schallte, doch an Heldenmuth und Charaktergröße mit den berühmtesten sich messen konnten. Ihre freie bürgerliche und Schulverfassung mit dem festgeschlossenen kleinen Wirkungskreise bot die schönste Gelegenheit, daß der Einzelne mit mehr Kraft und Freudegefühl wirken, seine physischen und geistigen Kräfte mehr stählen konnte, als dies in größern Staaten der Fall ist, wo die Kräfte sich mehr verflachen und ins große Ganze spurlos sich verlierend auch des Impulses zur Entwicklung bedeutsamer individuellen Größen mehr ermangeln. Es konnten also und erstanden in der That unserm Volke aus seinem Schooße Solone, Epaminondas, Sokrates und Mäzene, sie waren es ihrem Volke, unbekümmert, ob sie auch außer ihm dafür gälten; ja es konnte es fast jeder Familienvater im kleinen Maßstabe in seinem Kreise sein. Konnte es in literarischer Hinsicht nicht ganz gleichen Schritt mit seinem Mutterlande halten, so war das kein Unglück für es; im Gegentheil war grade dadurch im Ganzen sein Fortschritt in humaner, geistiger, sittlicher und religiöser Hinsicht im Vortheil gegen jenes. Denn entfernt von dem Boden der sich bekämpfenden Ideen, Systeme, Parteien u. s. w. konnte es als unparteiischer Beobachter ohne Leidenschaft, ruhig und mit klarem Blicke das Beste für sich auswählen und traf es auch jedesmal. Darum von philosophischen Schwindeleien, von fanatischen Excessen, von politischen Umtrieben hier keine Spur! Daher die Reformation, während sie dort noch lange gährte und blutige Fehden absetzte, hier in der kürzesten Zeit geklärt auf ihren Satz kam und segensreiche Früchte trug. Daher hier bei aller Kirchlichkeit, Religiosität und frommer Sitte — keine Frömmerei, kein fanatischer Aberglaube, keine Bigotterie,

keine Verfolgung, kein Haß gegen abweichende Uebersetzungen. Kurz aus allen geistigen Prozessen in ihrem Mutterlande zogen sie das Beste für's Leben ab, und beweisen also, wie in allem Uebrigen, so auch in den politisch so stark bewegten Zeiten unser Vaterlandes jenen richtigen Takt, der ihnen das ehrenvollste Vertrauen der Regierungen und den Namen „prudens et circumspici“ erwarb. Aber auch in literarischer Hinsicht machte unser Völkchen seinem Muttervolk Ehre und Schritt, wenn auch nicht neben demselben, ihm doch unmittelbar auf dem Fuße nach. Das beweisen, außer seinen vielen dem Auslande weniger oder gar nicht bekannten ausgezeichneten Gelehrten und Staatsmänner, eine im Verhältniß zu dem kleinen Volk nicht geringe Anzahl von Gelehrten, die — vierzehn an der Zahl — von 1459—1521 an der alten Wiener Universität in Amt und Würde standen, *) denn die Dichter Klingsohr und Jakob Piso, ferner Schmeizel und Hitzmann, Professoren in Halle im vorigen und noch in diesem Jahrhundert der berühmte Botaniker Hedwig, weiland Professor in Leipzig, die alle auf unsern sächsischen Schulen den Grund zu ihrer Bildung gelegt hatten.

Sehen Sie, das war unser Völkchen und zwar in Zeiten harter Bedrängniß! Sie waren es im Staude, zu gleicher Zeit dem äußern Feinde zu wehren und die innern bürgerlichen und die höhern geistigen Angelegenheiten, weise und kräftig zu leiten und zu fördern. Das war ein ruhmwürdiges Zusammenwirken aller zu einem Ziele. In all seiner Kleinheit erscheint mir das Ganze groß, groß der Einzelne im Ganzen. Man zog den Professor vom Katheder in den Rathsaal, der Beamte, selbst der oberste, der Graf der Nation, führte neben dem Gesetzbuch, der Geistliche neben der Bibel, der Bürger neben seinem Werkzeug, der Bauer neben dem Pfluge — das Schwert. Und bei Betrachtung solcher Vorfahren sollte sich mein Herz nicht weiten, mein Auge nicht erglänzen, meine Zunge nicht sich lösen! D könnte ich sie würdig besingen, die noch keinen würdigen Sänger unter ihren Söhnen gefunden — möchte ich durch Thaten ihrer würdig werden! Es kam die seliggepriesene Zeit des Friedens! Auch ich preise sie und schäme mich glücklich im Genuße derselben. Aber was werden Sie sagen zu meiner Behauptung, daß diese Zeit — versteht sich nur durch unsre eigne Schuld — uns mehr geschadet hat, als jene? Geriethen wir nicht allmählig in eine Erschlaffung, die fast an Lethargie grenzte? Hat nicht diese Zeit den Egoismus, den Neid, die Gleichgiltigkeit gegen das Wohl des Ganzen geboren? Ja, gestehn wir's nur, wir hatten uns ein wenig auf

*) D. Joannes Locher J. U. D. Speculum academicum Viennense etc. MDCLXXIII. S. Chr. Meyers Kirchenverfassung der A. E. Berrw. in Siebenbürgen. Wien 1836.

die Bärenhaut gelegt. Wir fingen an uns gegenseitig uns zu entfremden. Es rissen viele Uebel ein — wir sollen sie ja nicht übertünchen, sondern aufdecken und gründlich heilen. Auch bei einem Volke fängt, wie beim einzelnen Menschen, die moralische und physische Besserung mit der Selbsterkenntnis, mit der Auffuchung und Anerkennung seiner Gebrechen an, ohne die keine Heilung möglich ist. Es ist die höchste Zeit, daß wir dazu thun und uns rühren. Und gottlob, es hat schon angefangen! Schon vor einigen Jahren hat man angefangen sich zu erheben, aber nie seit Beginn der Ruhezeiten hat sich unser Volk hinsichtlich seines Gesammtinteresses so rührig gezeigt, als jetzt. Auch bis zum Handanlegen ist es schon gekommen, aber man hat noch nicht überall und nicht überall am gehörigen Ort, an der Wurzel angefaßt. Die ganze Nation hat sich wie ein Mann erhoben, um ihr gefährdetes Lebensprincip, die Nationalität, sich zu retten. Freilich begegnet man da, wie bei einem Feuerlärm, viel unnöthigem Geschrei und unnützen Rathschlägen. Doch der Luftraum ist ja weit — es wird verhallen ohne zu schaden; ja es wird negativ sogar nützen, man wird um so eher einsehen, daß es mit bloßen Federstreifzügen und mit Räsonniren ins Blaue nicht gethan ist, sondern daß man hinabsteigen muß auf den Grund und hier untersuchen und befestigen muß.

Die erfreulichste Regsamkeit aber bietet sich dar in der Literatur und das besonders, seit unsere Zeitschriften ein neues Leben begonnen haben. Bald, bald werden wir sagen können: Wir haben eine vaterländische Literatur! Ich schaffe mir mit einer ordentlichen Leidenschaft jedes vaterländische Werk und Werkchen an und sehe mit Stolz, wie es einen immer bedeutendern Raum in meiner Bibliothek einnimmt. Freilich ist der Sinn hiefür noch leider nicht genug geweckt, die Theilnahme noch nicht allgemein, und es fehlt also an der gehörigen Aufmunterung. Welche Sinn dafür haben, denen geben die Mittel ab und umgekehrt. Daher kaum die Druckkosten für manche vaterländische Schrift eingehn. Desto verdienstlicher für unsre Literaten, sie schreiben nicht um Geld. Aber auch das wird sich machen! Seien wir bescheiden in unsern Wünschen — aber felsenfest in unsern Handlungen! dann wird sich alles machen mit der Zeit und mit der Hilfe von oben!

Als Anhang werden dem Werkchen sieben noch nicht bekannte werthvolle Urkunden von den Fürsten Georg Rakoczy und Michael Apafi in deutscher Uebersetzung beige druckt.

Correspondenzen.

□ Wühlbad, 3. October 1842.

Endlich auch hier wieder eine Neuigkeit, die der Mittheilung werth ist, und zwar, Gott sei Dank! kein Flammenmeer, das unsere Häuser verschlungen hätte, kein Ueberfall räuberischer Waldfreier, kein Duell und kein Meuchelmord, sondern ein freundliches Concert, womit Hr. Hendl und Kubin, Professoren am Arader Conservatorium, vom hiesigen Musikverein unterstützt, gestern uns ergötzten.

Hr. Hendl spielte ein Concert von Beriot und Variationen von Pechatschek, beide Piecen mit vieler Leichtigkeit und Anmuth, so, daß ihm mit vollem Recht der lauteste Beifall zu Theil wurde. Hr. Kubin spielte zuerst Variationen von Böhm, dann eine Fantasie über ein Thema aus Robert der Teufel, am Schluß wetteiferten beide in Doppelvariationen um die Siegespalme, die jedoch unter beide gleichmäßig vertheilt werden mußte, denn es wäre ungerade gewesen, einem von dem andern den Vorzug zu geben, obwohl Hr. Kubin unstreitig allgemeiner Effect machte, denn er hatte den Vortheil, daß Bravouren auf dem Violoncell hier seltener als auf der Violine gehört worden und daß dieses die Gabe besitzt, unter Meisterhänden weinen zu können. Und wer kann wohl bei Meyerbeers genialer Composition, so vorgetragen, empfindungslos bleiben?

Ich statte Beiden hiemit meinen Dank ab für den uns vereitelten Genuß. Möge diese wohlverdiente öffentliche Anerkennung sie aneifern, dem großen Ziel der Virtuosität immer mehr nachzustreben. —

** Schäßburg, 9. October 1842.

In die Stelle des, für die Seinen ebenso wie für die Gemeinde und unsern Kreis leider! so unermüthet, so schnell in einem Alter von kaum 42 Jahren, entriessenen Pfarrers in Bodendorf Johann Wilhelm Seiwert, ist der hiesige Bergprediger und 2. Reallehrer Georg Müller; dann in die Stelle des verstorbenen Pfarrers in Denndorf, Michael Sigmund, Vater des Dr. Karl Sigmund in Wien und des, dem Vater nach 10 Tagen im Tode gefolgt, für die Wissenschaft und die leidende Menschheit gleich früh entrückten Dr. Joseph Sigmund in Mediach, — der hiesige Rector Michael Gottlieb Schuller erwähnt worden. —

Hinsichtlich der diesjährigen Weinlese, läßt sich noch immer nichts Bestimmtes mittheilen. Nachrichten aus Mediach und Bassen zufolge sind daselbst die Trauben über Erwarten vollkommen. An den höher gelegenen Orten ist die Quantität spärlich, reichlicher dagegen an Niederungen und in Vertiefungen. Rücksichtlich der Qualität hoffen Einige die Güte von 1839, Andere zuvorkünftlicher die von 1831. Soviel ist gewiß, daß, wenn die Weinlese schon jetzt begänne, die Fähsung jene von 1840 an Güte überträfe. Man ist jedoch wis-

lens, da sich noch nirgends Reif zeigte, die Weinlese nicht vor dem 24. d. M. zu beginnen, wozu freilich die Witterung eine nothwendige Bedingung ist.

Anepigraphische Neuigkeiten.

* Der Mechaniker und Physiker Leinberger zu Nürnberg hat ein Luftschiff gebaut mit dem er täglich bei ruhigem Wetter 100 deutsche Meilen und bei schnellem, günstigem Wind, auch 200 Meilen zurücklegen kann. Ein Schiff zu 14 Centner Steig. resp. Tragkraft kostet 5000 fl.; vier Mann können es leicht regieren. Die Füllung kostet kaum 100 fl. — und es ist nicht die geringste Gefahr vorhanden. —

* Am 8. Sept. ist des Fleischerhauergeselle J. Zimmermann durch 3 große Fleischerhunde so gebissen worden, daß er nach wenigen Stunden den Geist aufgeben mußte. Er hatte zuerst die Hunde geneckt und dann nach ihnen geschlagen. —

* Das Pesther Tageblatt meldet aus Pesth: Am 29. Sept. hat ein fürchterlicher Sturm hier gewüthet. In Ofen wurden mehre Häuser zertrümmert; viele mit Wein beladene Wagen umgerissen und zerschmettert, und eine bedeutende Anzahl von Menschen getödtet; in einer einzigen Schlucht fand man drei todtte Kinder. In der Umgegend wüthete das entfesselte Element noch weit gräßlicher: die Weinreben wurden sammt den noch daran hängenden Früchten aus dem Boden gerissen, viele Bauernhäuser zerstört und eine Anzahl von Pferden, und auch viele Menschen getödtet. Aus dem Feldlager am Rákos rissen sich an hundert Pferde los und liefen davon; viele Zelte wurden eingerissen, und die Soldaten standen an manchen Stellen bis über die Schenkel im Wasser.

* Der Correspondent von und für Deutschland schreibt: »Rußland sucht seinen Einfluß in Serbien durch mancherlei Mittel zu nähren und zu befestigen, und wie weit dies schon gelungen ist, mag der Umstand an den Tag legen, daß das militärische Commando in Serbien in russischer Sprache vollführt wird. Die große Mehrzahl der Serben ist aber diesen Antrieben abgeneigt und sieht nur in der Rückkehr des verdienstvollen Fürsten Milosch Obrenowitsch eine sichere Bürgschaft für die vollständige Beruhigung des Landes.«

* Die Bevölkerung von London belief sich bei der letzten Zählung im vorigen Jahr auf 1,870,727 Seelen, die sich so vertheilen: West-Distrikte 300,705; Nord-Distrikte 365,600; Central-Distrikte 373,800; Ost-Distrikte 392,496; Süd-Distrikte 438,060. In der Woche, die mit dem 3. September schloß, betrug die Zahl der Todesfälle 827, wovon 412 auf das männliche, 415 auf das weibliche Geschlecht kamen. In den vier Jahren von 1838 bis 1841 war der wöchentliche Durchschnitt: 467 männliche und 445 weibliche Todesfälle.

(Macht der Musik.) Bendeler, Bassist bei der Braunschweigischen Hofcapelle (geb. 1683) prälubirte einst in der Hauptkirche zu Danzig auf der Orgel, und ließ endlich das Fortissimo seiner Stimme erschallen. Alles staunte, bis eine Bewegung unter den Frauen den Gesang unterbrach. Die Gattin eines angesehenen Senators, erschüttert durch Bendeler's fürchtbare Stimme, ward von einem Sohne entbunden. Ihr Gemal litt an der Sicht; das Entzücken über die frohe Botschaft heilte ihn. Dankbar lud er Bendeler zur Taufe, legte ihm 300 Dukaten unter den Teller, und pries ihn als den glücklichsten Accoucheur und Arzt.

W i d e r r u f.

In Beziehung auf die Ankündigung der beabsichtigten Herausgabe eines Musenalmanachs der Deutschen in Siebenbürgen, welche zu seiner Zeit in dem Siebenbürger Wochenblatte erschienen ist, sehe ich mich in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt, erklären zu müssen, daß dieses Unternehmen gescheitert ist. — So wenig Berücksichtigung hat meine Aufforderung zu gefälligen Beiträgen gefunden, daß mir deren nur von drei verschiedenen Seiten zugekommen sind, und so werthvoll auch diese mir gütigst zugesendeten Beiträge sind, so reichen sie doch nicht hin, um einen Musenalmanach zu constituiren. Indem ich also von diesem Unternehmen hiemit für immer Abschied nehme, vermache ich die Ausführung desselben einem würdigeren und glücklicheren Nachfolger. — Um jedoch für Vieles wenigstens Etwas, wenn auch Geringes, zu bieten, so will ich ein »Dramatisches Taschenbuch« herausgeben, das mit jedem neuen Jahr erscheinen und dessen Druck und Verlag unser thätige Johann Gött in Kronstadt übernehmen wird. Der erste Band dieses dramatischen Taschenbuchs, der bis zum Neujahr 1843 erscheinen und zugleich den zweiten Band meiner dramatischen Dichtungen bilden wird, wird ein historisches Drama in fünf Abtheilungen, in gebundner, zum Theile gereimter Rede, unter dem Titel: »Die Normänner in Italien« enthalten.

Kastenholz, am 6. September 1842.

Das »Dramatische Taschenbuch« ist bereits unter der Presse und wird Anfangs Jänner 1843 ausgegeben. Subscriptionspreis 40. kr. E. M. Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Kronstadt, Ende September 1842.

Dr. D. Noth.

Johann Gött.